

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Persönliche Angaben			
Name:		Vorname:	
E-Mail-Adresse			
Gastland	Estland		
Gasthochschule	University of Tartu		
Aufenthalt	von:	01.02.2017	bis: 18.06.2017

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf der Homepage des IUZ einverstanden:

- ☐ ja
☐ nein
☒ anonym

Bericht (mind. 1 Seite):

Tartu ist mit seinen rund 100.000 Einwohner*innen zwar nur die zweitgrößte Stadt Estlands, aber zugleich auch der wichtigste Universitätsstandpunkt des Landes. Gerade im Vergleich mit Chemnitz fällt sofort die Präsenz des studentischen Lebens im Stadtalltag und der dadurch bedingte niedrige Altersdurchschnitt in der Stadt auf. War ich anfangs vor allem mit sehr arbeitsintensiven, aber nur wenige Monate umfassenden Modulen befasst, hatte ich gegen Ende des Semesters deutlich mehr Zeit neben Tartu auch andere Regionen von Estland sowie einige umliegende Städte (z. B. Riga und St. Petersburg) zu erkunden. So konnte ich die Gastfreundlichkeit sowohl der estnischen Bevölkerung im Westen als auch der russischen Bevölkerung im Osten wie auch die Abgeschiedenheit der estnischen Natur genießen. Estland besitzt zahlreiche Nationalparks und ein Großteil des Landes ist von Wald bedeckt, während die fehlenden Berge durch zahlreiche Seen und ruhige Meeresstrände ausgeglichen wird. Hinzu kommt das an Skandinavien angelehnte *Jedermannsrecht*, das die Nutzung der Natur für alle sicherstellt und zum Beispiel das „wilde“ Zelten fast überall im Land erlaubt. Neben einem qualitativ hochwertigen Studium und dem Herumreisen in der vielerorts unberührten Landschaft kam natürlich auch das „typische“ Erasmus-Leben nicht zu kurz, mit zahlreichen kulturellen und sozialen Aktivitäten und vielen neu geknüpften Freundschaften mit Studierenden aus ganz Europa und der Welt. Meine bereits vor Antritt des Auslandssemesters vorhandenen Auslandserfahrungen (Europäischer Freiwilligendienst in Bulgarien, Praktikum in Brüssel) halfen mir zwar dabei, mich schnell und problemlos einzuleben, dennoch waren die in Estland gesammelten Erfahrungen in vielerlei Hinsicht einzigartig – nicht umsonst hatte ich mir mit dem Baltikum eine Region ausgesucht, die kulturell wie geographisch relativ weit von den Orten meiner bisherigen Auslandserfahrungen entfernt ist.

Die Universität von Tartu besitzt einen guten Ruf, der auch Gastdozierende – unter anderem aus den USA und aus Russland - anzieht. Meine obligatorischen Geografiekurse im Masterprogramm *Urban Planning* hoben sich vor allem durch die Anwendung moderner Kartographieprogramme und der intensiven Datenauswertung (zum Beispiel von Funkzellen- und GPS-Daten) für wissenschaftliche Zwecke hervor. Als europäischer IT-Vorreiter gewährt das Studium in Estland Einblicke in die Verwendung neuester Technologien und zu den vielfältigen Themenbereichen gehörten aktuelle Themen wie Elektromobilität und Smart Cities – aber auch das post-sowjetische Erbe sowohl in der Stadtplanung wie auch im

sozioökonomischen Bereich. Zahlreiche praktische Projekte gaben mir die Gelegenheit sowohl Tartu als auch die estnische Hauptstadt Tallinn näher kennenzulernen, zum Beispiel durch Exkursionen in bestimmte Stadtviertel, die ich praktisch wie theoretisch zu untersuchen hatte. Zusätzlich zu den (human-)geographischen Kursen konnte ich auch zwei politikwissenschaftliche Kurse belegen, die sich zum einen mit der globalen Rolle russischer Medien und zum anderen mit Regimewechseln (bzw. „Farb-Revolutionen“) in Eurasien beschäftigten. Vorträge von Studierenden sowie Gastdozierenden aus vielen der behandelten Länder (Russland, Ukraine, Georgien, Armenien, Aserbaidschan, Kirgistan, Usbekistan,...) ergänzten den theoretischen Teil der Vorlesungen und boten spannende und einzigartige Einblicke in die sonst oftmals nur oberflächlich behandelten Regionen. Zusätzlich hatte ich sowohl durch meine Reisen im Osten des Landes (und in Russland selber) als auch durch einen Onlinekurs an der Universität die Gelegenheit, meine bescheidenen Russischkenntnisse zu verbessern.

Schlussendlich sollten die klimatischen Besonderheiten des Nordens nicht unerwähnt bleiben. Zwar fiel mein Aufenthalt ins *Spring Semester*, doch der Frühling lies zunächst lange auf sich warten. Temperaturen bis -20°C gehörten genauso zu dieser Erfahrung wie regelmäßige Schnee- und Hagelschauer bis in den Mai hinein. Gegen Ende des Semesters konnte ich dann auch die „weißen Nächte“ erleben – mit weniger als einer Stunde Dunkelheit pro Nacht. Es dauerte eine Weile, bis sich mein zentraleuropäisch geprägtes Zeitgefühl und insbesondere der Schlafrhythmus diesen Bedingungen angepasst hatten. Auf dem Rückweg – zunächst in Polen, später in Deutschland und im Kurzurlaub in Italien – war dann die nächste Umgewöhnung nötig. Nach Juni-temperaturen um die 20°C stellt der zentral- und südeuropäische Sommer eine echte Herausforderung dar.